

REINKARNATION – WIRKLICHKEIT ODER ILLUSION ?

Von

Prot. NIKOLAE ACHIMESCU

ΚΟΣΜΗΤΟΡΟΣ ΘΕΟΛΟΓΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΙΑΣΙΟΥ

REINKARNATION – WIRKLICHKEIT ODER ILLUSION ?

Von
Prot. NIKOLAE ACHIMESCU

1. Zur gegenwärtigen Debatte über Reinkarnation

Seit mehr als zweihundert Jahren strömen die Gedanken östlicher Religionen in die christlich-abendländische Welt ein. Wissenschaftliche Schriftgelehrte, Dichter und Philosophen waren die freundlichen Vermittler. Vor allem die Religionen, die auf indischem Boden gewachsen sind, der Hinduismus und der Buddhismus, haben Interesse erregt und Anhänger gefunden. Das ist der Boden, aus dem später neue religiöse und weltanschauliche Phänomene erwachsen: diffuse Trends, neue Bewegungen, rettende Archen. Die vielen Themen liegen auf der Hand und erscheinen als interessant für viele unter unseren Mitmenschen: Aberglaube, Magie, Naturvergottung; sublime intellektuelle oder ästhetische Gnosis mit den Anspruch, die Welträtsel zu entziffern und die Mystik zu entschleiern; Hexenkult, Jugendsekten und vagabundierenden Religiosität; Wiederkehr archaischer Religionen samt ihrer Göttinnen und Göttern; Therapieformen als Religionsersatz; Weltdeutungen, die die Wirklichkeit verfehlen, und pseudo-wissenschaftliche Gesamtentwürfe, die sich der Prüfung durch Erfahrung und Vernunft entziehen.

Der Reinkarnationsgedanke¹ gehört auch zu den vielen religiösen

1. Am populärsten ist im abendländischen Raum der Seelenwanderungsbegriff (Metempsychose). Daneben finden sich auch die Worte "Wiedergeburt" (Palingenesis) oder "Wiederverkörperung" (Reinkarnation). Wiederverkörperung ist am ehesten der

Vorstellungen, die gegenwärtig im Gefolge der Begegnung mit fremden Kulturen und Religionen im Raume schweben, sich mit anderen Elementen – Meditation, Astrologie u.s.w. – verbinden können und gleichsam der Kontrolle der grossen Traditionen entglitten sind. Die Reinkarnationslehre hat sich mit der Welle der neuen Religiosität verbreitet, die seit Anfang der siebziger Jahre um sich greift, und von dem Traditionsabbruch im Westen profitiert, der durch Unruhen von 1968 und danach ausgelöst wurde. Er brachte zunächst ein starkes Interesse an östlicher Religiosität².

In den achtziger Jahren hatte diese Welle überschritten, und stärker in der westlichen Kultur verwurzelte religiöse und esoterische Bewegungen erhielten einen neuen Auftrieb. Dazu gehören vor allem der moderne Spiritismus, dessen Beginn man mit 1848 ansetzen kann, sowie die 1875 gegründete Theosophische Gesellschaft und die 1913 aus ihr hervorgegangene Antroposophie. In ihnen spielen Vorstellungen von Karma und Reinkarnation, verbunden mit westlichem Evolutionsdenken, eine entscheidende Rolle, nicht zuletzt dank asiatischer Einflüsse, die im vorigen Jahrhundert durch die Übersetzung heiliger Schriften des Ostens in Europa und Amerika wirksam wurden. Östliche und westliche Elemente der neuen Religiosität fliessen gegenwärtig in der New Age – Bewegung zusammen. Eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen den recht unterschiedlichen Elementen dieser Bewegung stellt die Überzeugung dar, dass der Mensch nicht nur einmal lebt, sondern sich auf dem Weg durch viele Wiederverkörperungen immer neue Erfahrungen und Aspekte des gesamten Kosmos aneignet und sein eigenes Potential immer stärker ausschöpft, eben der Reinkarnationsglaube.

Da die meisten Menschen in ihren religiösen Vorstellungen über-

angemessene Name für die ursprünglich in Indien ausgebildete Lehre. Seelenwanderung bezeichnet dagegen typisch die in Abendland erfolgte Wandlung der Lehre; denn erst hier stellt man sich unter dem Einfluss der Griechen (nicht der Bibel) eine den Tod überdauernde Seele vor, die vom Leib gelöst sein und von neuem in einen verweslichen Körper eingehen kann. Vgl. K. Hutten, S. von Kortzfleisch, *Seelenwanderung – Hoffnung oder Alptraum der Menschen?*, Stuttgart, 1962, S. 9-10.

2. R. Hummel, *Indische Mission und neue Frömmigkeit im Westen*, Stuttgart, 1980; ders., *Gurus in Ost und West*, Stuttgart, 1984.

wiegend vom Christentum geprägt sind, stellt sich immer wieder die Frage, ob und wie sich die Reinkarnationsvorstellung mit dem Christentum vereinbaren lässt. Ist sie ein Fremdkörper, der den ganzen Organismus aus dem Gleichgewicht bringt? J. M. Pryse, selbst ein Anhänger der Reinkarnationslehre, sieht in ihr *"nicht nur eine Wahrheit, die zur Gesamtsumme der anderen hinzukommt, sondern einen neuen Faktor, der die ganze Gleichung ändert"*³.

Es gibt eine Fülle von Büchern über Erfahrungen Reanimierter⁴. Nach einem Unfall oder einer gesundheitlichen Krise aus dem Grenzbereich des Todes wieder zurückgekehrt, berichten sie nach dem Motto "ich war klinisch tot" über Lichtvisionen, Erscheinungen Verstorbener und Seelenreisen in bislang unbekanntem Räumen. Auf der gleichen Linie liegt das neu erwachte Interesse an vergleichbaren Erfahrungen aus der frühen Religionsgeschichte: an schamanistischen Ekstasen und der dazu führenden Praktiken, an meditativen Entrückungen und drogeninduzierten Bewusstseinszuständen⁵. Auch die Psychologie hat längst ihr Interesse an diesen *"veränderten Bewusstseinszuständen"* entdeckt⁶. Die "transpersonale Psychologie" hat sich ihrer wissenschaftlichen Erforschung zugewendet, nachdem der Arzt Carol Gustav Jung schon früher den Bereich religiöser Erfahrung als Thema der Psychologie entdeckt hatte. Nicht zuletzt unter seinem Einfluss ist alles das, was Wissenschaft und Christentum im vorigen Jahrhundert in schöner Einhelligkeit als Aberglauben verdammt hatten, rehabilitiert worden. Ein Lieblingsthema der transpersonalen Psychologie sind Erlebnisse der eigenen Geburt und des eigenen

3. Zitiert nach K. Hoheisel, *Das frühe Christentum und die Seelenwanderung*, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum*, 27/28, 1984 – 1985, S. 46; vgl. ders., *Glaube an Seelenwanderung im frühen Christentum?*, in: *Materialdienst der EZW*, 49 / 1986, S. 188 - 196

4. Vgl. E. Kübler – Ross, *Über den Tod und das Leben danach*, Melsbach, 1987;

K. Osis, E. Haraldsson, *Der Tod – ein neuer Anfang. Visionen und Erfahrungen an der Schwelle des Seins*, Freiburg i. Br., 1978

5. Vgl. C. Albrecht, *Psychologie des mystischen Bewusstseins*, Bremen, 1951; ders., *Das mystische Erkennen. Gnoseologie und philosophische Relevanz der mystischen Relation*, Bremen, 1958.

6. Vgl. C. G. Jung, *Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion*, Zürich, 1963.

Sterbens unter dem Einfluss von LSD oder von bewusstseinsverändernden Meditations- und Psychotechniken⁷. In diesem Bereich gehören auch in einem tranceartigen Zustand durchgeführte Rückführungen, die über Geburt und Mutterleib zurück in frühere Leben zu führen scheinen.

2. Reinkarnationslehre aus hinduistischer und buddhistischer Sicht

Die Wurzeln der Reinkarnationslehre sind älter als der Christentum. Die historische Forschung führt uns bis in die Zeit der altindischen Veden zurück, der im ersten vorchristlichen Jahrtausend blühenden, unerhört reichen Sanskrit – Literatur. Auf jeden Fall wurde die Idee der Wiederverkörperung durch die Upanishaden, die späten Veden, ein Grundelement indischer Denken. Diese philosophischen spekulativen Schriften, deren älteste aus der Zeit um 500 v. Chr. stammen, enthielten ursprünglich geheime Lehren, und so dürfte auch die Idee der Reinkarnation anfänglich eine Geheimlehre gewesen sein. Sie wurde dann mit der ebenfalls alten Lehre von der Vergeltung im Jenseits verschmolzen und bestimmte so fortan die indischen Vorstellungen vom Grund und Wesen und Schicksal allen Lebens und vom Erlösungsweg und Heilsziel der Menschen. Durch den Buddhismus wurden diese Vorstellungen schliesslich weit über das Ursprungsland Indien hinaus verbreitet.

Nach hinduistischer Lehre ist im Inneren eines Menschen ein "ataman", der, jenseits des Ichbewusstseins und grundverschieden von Seele und Geist, göttlichen Wesens ist, unzerstörbar und unwandelbar. Wichtig waren vor allem, in den frühen Upanishaden, Überlegungen zur Frage nach dem Träger des Lebens⁸. Diese Frage ist in allen Philosophien, nicht nur in Indien, gestellt worden; und auch die Antworten ähneln einander. Auch in Indien versuchte man es zunächst mit einzelnen Elementen. War Wasser, Feuer oder Luft (bzw. Leben-

7. Vgl. S. Grof, *Geburt, Tod und Transzendenz. Neue Dimensionen der Psychologie*, München, 1985.

8. Vgl. N. Achimescu, *Buddhismus und Christentum*, Iasi, 1999, S. 49 – 50.

sodem) der Grundbaustein des Kosmos und des menschlichen Lebens? Frühe Spekulationen über das nachtodliche Geschick des Menschen haben sich im Zusammenhang mit dieser Überlegungen entwickelt. Man hat sich zum Beispiel dieses Geschick in Parallele zum Kreislauf des Wassers vorgestellt, das nach oben verdunstet, zur Erde zurückkehrt und Nahrung sowie neues Leben hervorbringt. Aber die endgültige Antwort ging tiefer: der Grund der Wirklichkeit, aus dem die Elemente überhaupt erst hervorgegangen sind, ist etwas Geistiges, kleiner als ein Reiskorn und grösser als alle Himmel, unfassbar und unzerstörbar, nämlich der , das "Selbst"⁹. Der Urgrund des Seins und der individuelle Personkern, Weltengrund und Seelengrund, Brahman und , sind identisch. Im intuitiven Nachvollzug dieser Erkenntnis liegt für die upanishadischen Seher Befreiung und Erlösung beschlossen¹⁰.

Damit ist auch eine Antwort auf die Frage angedeutet, was eigentlich die "Seele" ist, die nach der indischen Lehre von der "Seelenwanderung" von einer Existenz zur anderen wandert. Die frühen Upanishaden sagen mit einer gewissen Unbefangenheit: der Atman, das Selbst. Wie eine Raupe an einem Halm herunter- und am nächsten wieder hochkriecht, so wandert der von einer Geburt zur nächsten. In Wirklichkeit ist die Sache natürlich komplizierter. Denn nach hinduistischem Verständnis ist der jenseits des welthaften Geschehens. Er ist unberührt von Sterben und Tod, Zeit und Veränderung. Er ist der völlig passive "Zeuge" des Geschehens und tut selbst nichts. In diesem Sinne "wandert" er auch nicht. Zudem haftet ihm keinerlei Individualität an. Den Atman erkennen heisst, die

9. Siehe Ch~ndogya – Upanishad, III, 14,4: "Das ist mein Atman im Inneren des Herzens, das ist das Brahman. Zu ihm werde ich, wenn ich aus diesem Leben scheidet, eingehen"; vgl. ibidem, VI, 8, 7.

10. In der Brihad~ranyaka – Upanishad belehrt der Weise Yajñvalkya nach einigem Widerstreben seine Frau Maitreyi: "Der Atman soll man sehen, hören, denken und erkennen, Maitreyi. Wahrlich, wer den erkannt hat, einer den anderen geworden ist, wie sollte er da irgendjemand sehen, wie sollte er irgendjemand riechen... Wie sollte er den Erkennen erkennen? Nun kennst du die Lehre, Maitreyi. Das, fürwahr, reicht hin zur Unsterblichkeit". Siehe Brihadaranyaka -Upanishad, II, 4, 5 ff.

Begrenzungen der Individualität ablegen und das Gefühl für "Ich" und "mein" hinter sich lassen. Der indischen "Reinkarnationslehre" geht es, im Unterschied zu ihren westlichen Varianten, gerade nicht um die Entfaltung und vollkommene Ausbildung der Individualität. Wie ist dann aber die Identität der Person von einem Leben zum anderen gewährleistet? Diese Frage stellt sich im Buddhismus mit noch grösseren Schärfe, wie noch zu zeigen sein wird, weil er nicht nur die Personhaftigkeit, sondern sogar die Existenz des Atman leugnet.

Der Unterschied zum Hinduismus liegt darin, dass der Buddhismus die Existenz des Atman leugnet, und damit die Identität der Person von einem Leben zum anderen in Frage stellt und die schon im Hinduismus schwierige Frage, was da eigentlich wandert, noch komplizierter macht.

"Ist wohl derjenige, der wiedergeboren wird, derselbe wie der Abscheidende, oder ist er ein anderer?" wird im Milinda - Pañh-gefragt. Die Antwort: *"Weder derselbe noch ein anderer... Eine Erscheinung entsteht, eine andere schwindet, doch reihen sich alle ohne Unterbrechung aneinander. Auf diese Weise langt man weder als dieselbe Person noch als eine andere bei der letzten Bewusstseinsverfassung an"*. Der aus früherer Gier und karmischer Nachwirkung entstandene neue Mensch steht nur in einem lockeren Verhältnis zu den früheren, vergleichbar einem Echo, einem Spiegelbild oder Siegelabdruck, sagen die Texte des Pali - Kanons, die die Grundlage des Theravada - Buddhismus bilden. Im späteren Mahayana - Buddhismus wird das allzu einfache Bild des Geburtenkreislaufes noch stärker in Frage gestellt: Er existiere nur in der Einbildung des Unerleuchteten.

Der Pali -Kanon sieht das Leben als einen rastlos vorwärts drängenden Strom von einander "Daseinsfaktoren", die in fünf Gruppen (Skandhas) aufgeteilt werden. Dieser Strom besitzt keine Personhaftigkeit und Substanz. Der Mensch soll die Illusion von "Ich" und "Mein" ablegen und die Wirklichkeit als ein Spiel unpersönlicher Kräfte durchschauen. Nur so kann er sich vor weiteren Wiedergeburten bewahren. Das eigentliche buddhistische Interesse kreist um diesen Daseinsstrom und seine Analyse, nicht um die Frage nach dem individuellen Weiterleben. Das Ergebnis dieser Analyse liegt in der Lehre vom "Bedingten Entstehen" (Pratityasamutpada) vor. Sie braucht in ihrer ganzen Kompliziertheit hier nicht dargestellt zu

werden. Ihr eigentlicher Sinn liegt in dem Nachweis, dass es in der sichtbaren Welt nichts Un-bedingtes gibt. Vielmehr ist eines immer durch das andere, letztlich alles durch alles bedingt. Gelingt es, aus diesem Kreislauf einen einzelnen Bedingungs-zusammenhang herauszulösen oder die Kausalitätskette an einer Stelle zu unterbrechen, so fällt er – für den betreffenden Menschen – zusammen, und das bedeutet für ihn Befreiung, Nirvana.

Moderne japanische Buddhisten äussern sich weniger konservativ zu diesem Punkt. In Japan hat die Reinkarnationslehre nie eine so wichtige Rolle wie in Indien gespielt, und das Interesse der Zen – Meister richtet sich primär auf den Durchbruch zur Erleuchtung, nicht auf die langsame Selbstvervollkommnung durch viele Geburten hindurch. Ausserdem wird natürlich auch die Reinkarnationsvorstellung im modernen Japan vom Zweifel in Frage gestellt. D. T. Suzuki¹¹, ein grosser Bekenner des westlichen Zen, hat denn auch die Seelenwanderung nur als "*eine inspirierende Theorie voll poetischer Anregungen*" bezeichnet, ohne sich deutlich zum Glauben an sie zu bekennen. Auch er setzt beim "Durst" als der Erstursache, als dem "Schöpfer des Universums" ein. Aber er versteht diesen Begriff nicht im Sinne des Schopenhauerschen "Willens zum Leben" oder der traditionellen Vorstellung vom "Bedingten Entstehen". Diese sind ihm zu negativ. Er stellt fest: "*Die späteren Buddhisten begriffen, dass trisna (der Durst) identisch war mit der menschlichen Natur, ja mit allem... und dass trisna verleugnen hiesse, Selbstmord zu begehen*". Suzuki sieht im Wunsch, den Durst zu überwinden, eine Äusserung eben dieses Durstes. Von allem gereinigt, muss der Lebensdurst letzten Endes zur grossen Barmherzigkeit werden. Dafür beruft sich Suzuki auf Äusserungen von Zen – Meistern: "Buddha ist Buddha durch *trisna*". Oder: "Buddha ist *trisna*". Das ist auf dem monistischen Hintergrund des Mahayana - Buddhismus nur konsequent.

Bei D. T. Suzuki findet sich auch die typisch modern-buddhistische Idee, dass Reinkarnation sich im Grunde ständig vollzieht, nicht erst nach dem Tod. Für *Lama Angarika Govinda* ist es klar, "*dass Geburt*

11. D. T. Suzuki, *Der westliche und der östliche Weg*, München, 1974, S. 109 ff.

und Tod nicht einmalige Phänomene des menschlichen Lebens sind sondern etwas, das sich ununterbrochen in uns vollzieht". Der Mönch *Buddhadasa*¹² aus Thailand, ein bekannter Reformdenker, hat sich ähnlich geäußert: Im religiösen Sinn, sei jedes Aufsteigen des Gefühls von "Ich" und "Mein" eine Geburt. Das könne sich am gleichen Tag mehrmals wiederholen. In diesem Sinn werde ein gewöhnlicher Mensch sehr häufig "geboren", ein entwickelter Mensch schon seltener, und schliesslich höre er ganz damit auf. Aber mit der Geburt aus dem Mutterschoss habe die "Wiedergeburt" nicht zu tun.

Hier wird die buddhistische Lehre von Karma und Wiedergeburt "entmythologisiert". Die traditionelle Analyse psychologischer Vorgänge wird beibehalten, jedoch werden diese ihrer kosmologischen Auswirkungen beraubt. Die reale Geburt wird nicht mehr als Folge von Unwissenheit, Lebensdurst und Karma verstanden. Solche modernen Tendenzen müssen mit der traditionell-volkstümlichen Vorstellungen in Konflikt geraten, können aber zu einer Versöhnung mit dem Geist der Moderne beitragen. Ohne Schwierigkeiten geht das freilich nicht ab. Denn die Lehre von der Wiedergeburt ist im Buddhismus, der notwendige Folgesatz aus der Karma – Doktrin. Wie soll sich das Karma auswirken, wenn es dazu nicht in weiteren Leben Gelegenheit erhält? Wenn aber ein einzelnes Leben zum karmischen Ausgleich ausreichen soll, so gerät der Karma – Glaube in Konflikt mit der Lebenserfahrung und damit selbst in eine Krise. So hält denn auch *Lama Angarika Govinda* trotz seiner modernen Auslegung am realen Faktum der Wiedergeburt fest. "*Ohne diese Überzeugung wird die buddhistische Lehre sinnlos, weil der Tod dann automatisch die völlige Auslöschung und Vernichtung bedeuten würde, wodurch alles strebende Bemühen zwecklos wäre*"¹³.

3. "Transmutatio animarum" im abendländischen Raum

In neuerer Zeit haben die Vertreter der Seelenwanderungslehre

12. *Buddhadasa, Toward the Truth*, Philadelphia, 1972, S. 68.

13. *Lama Angarika Govinda, Lebendiger Buddhismus im Abendland*, München, 1986, S. 78.

wiederholt versucht nachzuweisen, dass ihre Lehre auch ein Urbestandteil der christlichen Lehre gewesen sei. Es wird gesagt, die Christen der ersten Jahrhunderte hätten sie allgemein geglaubt. In den Evangelien sei nur deshalb nicht ausdrücklich davon die Rede, weil sie eben damals als ganz selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Erst in der Zeit des Kaisers Konstantin sei die Lehre von der Seelenwanderung verworfen und verboten worden, weil die Kirche dem Staate hörig geworden sei. Die Theosophin Beatrice Fleming behauptet, die Lehre sei damals durch Mehrheitsbeschluss von machtgerigen Kirchenfürsten ausgemerzt worden. Sie sagt aber nicht, was das Verbot der Lehre mit der Machtgier der Kirchenfürsten zu tun gehabt hätte. Abgesehen davon, lässt sich jedoch auch aus der Literatur der ersten nachchristlichen Jahrhunderte nicht der Nachweis führen, die Seelenwanderung ("*Transmutatio animarum*") sei in jener Zeit ein Bestandteil des christlichen Glaubens gewesen¹⁴.

Allerdings gab es mancherlei verwandte Vorstellungen in der Umwelt der Urchristenheit. Bereits bei den *Orphikern* (seit etwa 600 v. Chr.) finden sie sich. Sie übernahmen sie aus primitiven Volksglauben: die Seele müsse von einem Leib zum anderen wandern¹⁵ und selbst in Tiere eingehen; nur wer sich in die orphischen Mysterien einweihen lässt, wird gelehrt, und wer die Formel kennt, die ihn im Hades als einen "Reinen" ausweist, hat Aussicht, aus dem Kreislauf der Geburten auszuschneiden¹⁶. Andere Zeugen der Seelenwanderungslehre sind Empedokles, Pindar, Pythagoras¹⁷, der von sich sagte, er sei in einem früheren Leben einer der Belagerer Trojas und später der Philosoph Hermodimus gewesen. Auch Plato hat schliesslich die Lehre gekannt und benutzt¹⁸.

14. K. Hutten, S. von Kortzfleisch, a. a. O., S. 15.

15. Origenes nennt die Seelenwanderung "*dogma metempsychoseos*" oder '*transmutatio animarum*'. Siehe Contra Celsum, I, 20; III, 75; *De Principiis*, I, 8, 7; vgl. E. Benz, *Indische Einflüsse auf die frühchristliche Theologie*, in: Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozial - Wissenschaftlichen Klasse, Jg. 1951, 3, Wiesbaden, S. 186.

16. Vgl. N. Achimescu, *Philosophie- und Religionsgeschichte der antiken Völker*, Iasi, 1998, S. 283.

17. Siehe a. a. O., S. 285.

18. K. Hutten, S. von Kortzfleisch, a. a. O., S. 15 - 16.

In Ägypten trat die Seelenwanderungslehre als Geheimlehre auf. In den Büchern des *Hermes Trismegistos* findet sich eine Vision von den Seelenkeimen, die aus den Regionen der Milchstrasse von Sphäre zu Sphäre niedersteigen, sich mit immer schwereren Hüllen umkleiden, mehr und mehr durch die Materie gefesselt werden und, vom Leben berauscht, schliesslich in das irdische Gefängnis stürzen. Je nach dem Grad der Vollkommenheit, die sie im Erdenleben erreicht haben, können sie nach dem Tod die höheren Sphären wieder erreichen und das Schauen der göttlichen Dinge zurückerlangen, oder aber sie werden beim Versuch, zur Mondregion aufzusteigen, wieder auf die Erde geworfen¹⁹.

Während die Seelenwanderung bei den Orphikern und Ägypten ebenso wie in Indien von vornherein als ein Verhängnis angesehen wurde, taucht in einem ganz anderen Raum der antiken Welt zum erstenmal ein ganz neues Motiv auf. Es wird gesagt, auch die gallischen *Druiden* hätten die Wiederverkörperung gelehrt²⁰. Für sie war es aber kein Fluch, sondern der Ausdruck gesteigerter Lebenszuversicht, weshalb denn auch die jungen Gallier, nach Julius Cäsar, keine Todesfurcht haben sollen.

Bedeutende Persönlichkeiten wie Lessing und Herder, Goethe, Schlosser und Schelling fühlen sich in der Klassik- und Romantikzeit angeregt, über die Seelenwanderung zu spekulieren, und zwar im hellen Licht vor allem der literarischen Öffentlichkeit, denn sie sind ja auch durch die wissenschaftlich und literarisch vermittelten Kenntnisse des Ostens dazu angeregt worden²¹.

Auch unter den *Spiritisten* finden sich in England, der USA und England sehr viele Anhänger der Seelenwanderungslehre, besonders stark werden sie jedoch in Brasilien vertreten. Die grösste Autorität der brasilianischen Spiritisten ist *Allan Kardec*. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich der Franzose *Hypolite Léon Denizart-Rivail*, der 1804 in

19. Siehe a. a. O., S. 16; vgl. N. Achimescu, *Philosophie- und Religionsgeschichte* ..., S. 380.

20. K. Hutten, S. von Kortzfleisch, a. a. O., S. 16; vgl. N. Achimescu, a. a. O., S. 465.

21. Vgl. ausführlicher E. Benz, *Die Reinkarnationslehre in Dichtung und Philosophie der Deutschen Klassik und Romantik*, in: A. Resch (Hrsg.), *Imago mundi*, Bd. VII, *Fortleben nach dem Tode*, Innsbruck, 1980.

Lyon geboren ist und 1869 in Paris starb. Seine Anhänger sind davon überzeugt, dass es in der Weltgeschichte bisher drei Offenbarungen gegeben hat, nämlich durch Moses, Christus und Allan Kardec. Christus ist für sie nicht der Gottessohn, sondern das Medium Gottes.

Der moderne westliche Reinkarnationsglaube ist ein "Kind" des 19. Jahrhunderts und teilt dessen Fortschrittsoptimismus. Dass der Mensch in seiner Höherentwicklung wieder auf eine niedere Stufe oder gar, wie die östlichen Reinkarnationsvorstellungen es für möglich halten, auf diejenige eines Tieres zurücksinken könnte, ist für ihn unvorstellbar. "Einmal ein Mensch, immer ein Mensch", lautet ein theosophischer Grundsatz, der allen modernen Reinkarnationsvorstellungen des Westens gemeinsam ist.

4. Sogenannte wissenschaftliche Nachweise bezüglich der Wiederverkörperung

Die Vertreter der Seelenwanderungslehre bedienen sich der Erfahrung, um mit ihrer Hilfe zu beweisen, dass Seelenwanderung wirklich geschieht. Besonders die Rückerinnerungen an frühere Existenzen werden als überzeugender Beweis dafür angesehen. Es handelt sich also um Erfahrungen, die nicht experimentell wiederholbar sind. Sie gelten gewöhnlich als parapsychische Erscheinungen. Als überzeugend werden sie vor allem dann angesehen, wenn die sich erinnernden Personen von Dingen berichten, die historisch nachprüfbar erscheinen und die sie normalerweise gar nicht gewusst haben können.

Die Zahl solcher Berichte ist sehr gross. Überliefert werden sie in der allermeisten Fällen von der Reventisten selbst. Sie handeln infolgedessen auch immer in Ländern, wo die Reventisten vorkommen, in Indien, Italien oder Frankreich, England, USA oder Deutschland. Kein Bericht stellt ein von neutralen Dritten verfasstes Protokoll dar oder enthält ausführliche Zeugenaussagen, obwohl sie andererseits geradezu aufgebaut sind auf den Motiv: "*Es hat sich alles als wahr herausgestellt, wir haben es selbst gehört und gesehen*". Sehr oft liegen die Ereignisse allerdings auch um viele Jahre, ja um Jahrzehnte zurück, sie sind also ohne Zweifel häufig selbst blosser Erinnerungen.

Einen tiefen Einblick in die komplexen psychologischen Hinter-

gründe der Seelenwanderungslehre vermittelt uns die abenteuerliche Affäre der Amerikanerin *Virginia Tighe*, die in die fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts spielt. V. Tighe, die Frau eines kaufmännischen Angestellten in Pueblo (Colorado), war von dem Industriellen *Morey Bernstein*, der sich nebenher als Amateur – Hypnotiseur betätigte, in sechs Sitzungen zwischen dem 18. Dezember 1952 und dem 10. Oktober 1953 in Tiefschlaf versetzt worden. Im Verlauf dieser Sitzungen suchte er sie auch über die Geburtsschwelle zurrückzuführen, und sie machte nun eine Menge von präzisen Angaben über ihre frühere Verkörperung²².

Das Rätsel wurde schliesslich weder durch Reporter noch durch Psychologen gelöst sondern durch einen Pastor in Chicago namens Wally White. Er grub in der Vergangenheit der Virginia Tighe nach und fand dabei heraus, dass sie in ihrer Kindheit in Chicago mit Kindern der Familie Corkell gespielt hatte, deren Mutter eine geborene Bridey Murphy war. Mrs. Corkell hat den Kindern mit Vorliebe aus ihrer Kindheit irischen Heimat erzählt, und die kleine Virginia gehörte offenbar zu ihrer aufmerksamsten Zuhörern. Pastor White entdeckte, dass Mrs. Corkell häufig irische Texte vorgetragen und irische Tänze vorgeführt und dafür sogar auf der Strasse Geld eingesammelt hatte. Aus dieser Zeit stammen auch Erinnerungen des Mediums Virginia Tighe an "Sean", der im Leben der Bridey Murphy eine Rolle gespielt haben sollte: dieser "Sean" war ein Knabe, zu dem das zehnjährige Mädchen Virginia einst eine heftige Kinderliebe gehegt hatte.

Die Erzählungen des Mediums waren also nichts anderes als Träume von Chicago, Kindheitserinnerungen, die durch Hypnose wachgerufen wurden. Eine alte Spielkameradin des Mädchens Virginia bemerkte zu dem Fall: "*Virginia hatte so viel Phantasie. Ich dachte schon immer, sie würde einmal ein Buch schreiben*"²³.

Die neu erwachte Faszination der Reinkarnationsvorstellung hängt auch mit dem Interesse an Grenzerfahrungen zusammen. Überwiegend handelt es sich dabei nicht um Erfahrungen, die frühere oder spätere Leben zum Inhalt haben. Allerdings legen sie den Gedanken an eine

22. K. Hutten, S.v. Kortzfleisch, a. a. O., S. 35.

23. A. a. O., S. 39.

selbständige, vom Leib unabhängige Existenz der Seele nahe, also die Vorstellung einer "*anima separata*". Von dort ist der Weg zum Reinkarnationsglauben freilich oft sehr kurz.

Ein gutes Beispiel in diesem Sinne ist der 1944 verstorbene *Edgar Cayce*, der "schlafende Prophet". Dieser Amerikaner wurde durch seine hellseherischen Diagnosen und Heilungsanweisungen bekannt. In einem orthodox-christlichen Elternhaus aufgewachsen, hatte er zunächst ernsthafte Hemmungen, sich auf den Reinkarnationsglauben einzulassen. Trotzdem begann er eines Tages mit karmischen "readings", in Trance geäußerten Botschaften, die Krankheiten und Lebensprobleme auf Erlebnisse und Handlungen in früheren Leben zurückführten. Freilich begannen die "readings" erst, nachdem Cayce als Gast in das Haus von *Arthur Lammers* eingezogen war, einem überzeugten Theosophen und Anhänger von Astrologie und Reinkarnation. In dieser Atmosphäre, inspiriert von Gesprächen über esoterische Themen, reproduzierte Cayce nach und nach wesentliche Züge des theosophischen Weltbildes, wie man in *Gina Cerminaras*²⁴ Biographie Cayces nachlesen kann: Dass der Mensch nur als Mensch, nicht aber als Tier wiedergeboren wird, dass die Menschen früher auf Atlantis gelebt hätten usw.

Cayce war sicherlich ein Mann von besonderen parapsychischen Fähigkeiten. Wie immer man sich den Ursprung seiner "Botschaften" erklären mag – sie begannen erst im Haus von Lammers von Karma und Reinkarnation zu handeln. Bei "Rückführungen" ist das Element der Suggestion unübersehbar, wie man den Protokollen von *T. Dethlefsen* und anderen entnehmen kann²⁵. Das Weltbild des Reinkarnationsglaubens bringt in dem Masse entsprechende Erfahrungen hervor oder begünstigt sie zumindest, wie es an Einfluss in der Öffentlichkeit und vor allem im persönlichen Umkreis gewinnt.

Damit soll nicht unterstellt werden, dass Suggestion eine hin-

24. G. Cerminara, *Erregende Zeugnisse von Karma und Wiedergeburt*, Freiburg i. Br., o. J.

25. T. Dethlefsen, *Das Leben nach dem Leben. Gespräche mit Wiedergeborenen*, München u.a., 1974; ders., *Das Erlebnis der Wiedergeburt. Heilung durch Reinkarnation*, München u.a., 1976; M. Netherton, N. Schiffrin, *Bericht vom Leben vor dem Leben. Reinkarnationstherapie*, München, o. J.

reichende Erklärung für alle Erfahrungen im Zusammenhang mit Reinkarnation ist. Bei Reanimierten erscheint das Thema Reinkarnation aber durchweg nicht im ersten Stadium. Ihre Todesnähe – Erlebnisse beschränken sich im allgemeinen auf Lichtvisionen, Erscheinungen Verstorbener oder religiöser Gestalten sowie auf Gefühle des Schwebens über dem Krankenlager oder Operationstisch. Berichte über Reinkarnationserfahrungen sind durchweg das Ergebnis späterer Bekanntschaft mit esoterischer Literatur. Erlebnisse in Todesnähe stärken allerdings die Bereitschaft, an Reinkarnation zu glauben, weil sie mit der Vorstellung einer "*anima separata*" verbunden sind. Das ist häufig ein Weltbild des Reinkarnationsglaubens. Hat man sich einmal auf solch ein Weltbild eingelassen, "entdeckt" man nicht selten, dass man früher ein Fischer an der Adria oder ein Opfer nordamerikanischer Indiannerkriege war. An dieser Stelle geht es um den umgekehrten Vorgang: Jedes Weltbild produziert auch die ihm entsprechenden Erfahrungen²⁶.

Die Erfahrungen der Rückerinnerungen genügen auch den Anhängern der Seelenwanderungslehre nicht, um diese Doktrin gewiss zu machen. Andere Lebenserfahrungen werden hinzugezogen. Die Theosophin *Beatrice Fleming* nennt etwa folgende Erfahrungen:

a) Die Liebe auf den ersten Blick. Die Theosophin fragt sich und versucht es zu erklären: Könnte es nicht so sein, dass wir im Falle eines aussergewöhnlich starken plötzlichen Gefühles zweier Menschen füreinander nicht eine erste Begegnung zu sehen haben, sondern die letzte von vielen Begegnungen, die in vergangenen Leben vor sich gingen?

b) Das jähe Gefühl einer Antipathie, das sich bei einer ersten Begegnung mit einem anderen Menschen ohne rationale Begründung einstellt. *Beatrice Fleming* nach, kann es geschehen, dass nach Jahren derselbe Mensch, der die Antipathie in uns ausgelöst hatte, uns plötzlich ohne jede Warnung in den Rücken fällt und uns einen vielleicht tödlichen Stoss versetzt. Der Reventismus versucht eine Lösung darzubieten: der Verletzte hat schon in früheren Leben unter

26. R. Hummel, *Reinkarnation. Weltbilder des Reinkarnationsglaubens und das Christentum*. Mainz – Stuttgart, 1988, S. 19 ff.

den Händen dieses Peinigers gelitten, und die Erinnerung an jene Leiden blitzte nun als Intuition in seinem Gemüt auf.

c) Das Phänomen des Genies: Wie kommt es zustande? Durch die Vererbungslehre lässt es sich nicht erklären. Beatrice Fleming meint, dass die Lösung die Reinkarnationslehre ist. Mozart sei eine Seele gewesen, die in ihren vergangenen Leben zu den Höhen des Menschentums aufgestiegen ist und seine Tiefen berührt hat. Hölderlin und der englische Dichter Keats müssen von Natur eine ausgesprochen griechische Seele besessen haben. Emerson muss einstmals ein Schüler Platons gewesen sein. In Kant, Fichte und Hegel erkenne man alte vedantische Philosophen wieder. In Männern wie Byron und Ruskin finde man einen Sprühregen von früheren Griechen.

d) Endlich, könne man bei ganzen Menschengruppen einen gemeinsamen Reinkarnationszusammenhang finden: Man kann die englische Rasse als Gesamtheit als eine Art Wiederverkörperung der alten Römer ansehen. In der charakteristischen mentalen Einstellung der Franzosen finden wir die Reinkarnation von vielen Eigenschaften, die im alten Griechenland entfaltet wurden. Wenn wir das Leben der Phönizier genauer kennten, würden wir viele von den heutigen Deutschen wiedergeboren finden und die Handelsrivalität zwischen England und Deutschland als Wiedergeburt der alten Rivalität zwischen Rom und Karthago werten. Eine Schar von griechischen Egos ist deutlich auch in USA am Werk. An den Ufern des Pazifik gibt es viele Menschen mit dem einfach fröhlichen Temperament der Griechen des vor – perikleischen Zeitalters. Der grösste Teil der heutigen Hindus ist in den letzten Inkarnationen kaum in anderen Ländern gewesen, aber zuweilen kann man Männer und Frauen antreffen, für welche die heiligen Traditionen Indiens keine Bedeutung haben, die aber die westlichen Fortschrittsideen begierig aufnehmen. Hier haben wir, erklärt Beatrice Fleming, sicherlich Egos vor uns, die in früheren Existenzen in Europa gelebt haben. In den italienischen Meistern der Malerei und Architektur sind wiederum die griechischen Künstler wiedergeboren, und so fort²⁷.

27. Siehe K. Hutten, S. von Kortzfleisch, a. a. O., S. 49 ff.

5. Divergenzen mit der rationalistischen Kritik und mit der christlichen Lehre

Die Lehre von der Seelenwanderung wird nicht nur theologisch befragt oder philosophisch kritisiert, indem man ihre Voraussetzungen prüft. Da sie das Schicksal des Menschen so gesetzlich – mechanisch darstellt, ist ihr auch eine Reihe von sehr rationalistischen Einwänden entgegengehalten worden. Deshalb soll von einigen Punkten, um die diskutiert wird, berichtet werden.

a) Wie verträgt sich der Gedanke der Wiederverkörperung der immer gleichen Seelen mit der Tatsache, dass die Menschen sich vermehren, ja dass sie sich in den letzten tausend Jahren verzehnfacht haben? Ist die Zahl der Seelen nach der Wiederverkörperungslehre nicht konstant? Nach dem Gesetz, dass immer Gleiches aus Gleichem kommt, müsste in der Tat die Zahl der Seelen konstant bleiben.

b) Ein anderer Einwand: Warum erinnern wir uns nicht direkt (ohne Hypnose, ohne Medium usw.) und vollständig an unsere vorausgegangenen Existenz?

c) Wo werden wir nach dem Tode des Körpers sein? Wie lange verbleiben wir in dieser anderen Welt, wie die Anhänger der Wiederverkörperungslehre verlangen? Wer entscheidet die Zeitdauer bis zur nächsten Wiederverkörperung?

d) Werden auch diejenige, die ich liebe und die vor mir oder nach mir sterben, zu einer Zeit wiederkehren, in der ich auch wiederkehre? Es sei möglich, dass die Zeiten der Wiederverkörperungen verschieden liegen, so dass es kein Wiederfinden gibt.

e) Wie will die Vergeltungslehre des Reventismus konkrete Einzelfälle erklären, etwa dass *Attila* und *Dschingis Khan* bis zum Ende ihres Lebens ihren Thron innehatten, während *Christus* am Kreuz starb und *Sokrates* einen Schierlingsbecher trinken musste? Hier versagt das Schema. Wohl könnte man noch sagen, dass *Attila* und *Dschingis Kahn* eben in ihrer vorausgegangenen Existenz grossartige Tugendhelder gewesen sein mussten. Aber man könnte nicht einsichtig machen, weshalb sie dann in ihrer jetzigen Existenz so jäh von der Tugendhaftigkeit in die Brutalität abstürzten – wo doch die Identität der Person gewahrt sein soll! Und bei *Christus* müsste man umgekehrt

argumentieren. Aber das dürfte wohl niemand so leicht wagen.

f) Ein kompliziertes Problem für die Anhänger der Wiederverkörperungslehre bildet auch das Schicksal früh verstorbener oder gar tot geborener Kinder. Nach der reventistischen Lehre soll sich der Geist eine bestimmte Erdenmutter suchen und in deren Embryo etwa im sechsten Monat "eintreten". Mit dem Kind würde er dann bei der Geburt wiedergeboren und seine neue Erdenlaufbahn beginnen. Nach übereinstimmender Angabe der "Geister" bleiben aber Kinder, auch bei frühem Tod, Kinder und müssen in langer Erziehungsarbeit im Jenseits zu Vollgeistern erzogen und herangebildet werden. Wenn aber jahrtausende – "alte" Geister nach wenigen Wochen oder Monaten des Erdenlebens schon wieder ins Jenseits zurückkehren und nun alles Frühere vergessen haben, nicht denken und sprechen und erst in langer Betreuung wieder zum "Vollgeist" werden können, der aber in der Regel auch nichts über sein vorgeburtliches Dasein weiss, so ist das ein bemerkenswert schwieriger Vorgang²⁸.

Trotzdem hat man versucht, bereits im Neuen Testament Spuren eines Seelenwanderungsglaubens zu finden. Es sind nur wenige Stellen, die dafür angeführt werden. So beruft man sich, erstens, auf *Johannes 3,3*: "*Jesus antwortete ihm: Amen, amen ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen*". Von neuem geboren werden, heisst jedoch nicht, "erneut inkarniert" werden; vielmehr soll der Mensch, so wird es kurz danach erklärt, "*geboren werden aus Wasser und Geist*" (*Joh. 3,5*). Das Wort, das im griechischen Urtext für "von neuem" steht, heisst auch "von oben her". Die neue Geburt ist nicht als Geburt im biologischen Sinn verstanden: "*Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in der Schloss seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden.*" (*Joh. 3,4*)

Andererseits wird im Neuen Testament *Johannes der Täufer* als wiedergekehrter *Elia* bezeichnet, und auch an *Jesus* wird die Frage herangetragen, ob er *Elia* sei (*Lukas 1,17*; *Markus 6, 14-15*; *Matthäus*

28. Siehe ausführlicher a. a. O., S. 61 ff.

16, 13-14)²⁹. In der Reinkarnationsliteratur wird diese Wiederkehr gern im Sinne der Wiederverkörperung gedeutet. Das scheitert aber daran, dass in der Bibel *Elia* nicht als gestorben, sondern als in der Himmel entrückt gilt und sich deshalb überhaupt nicht reinkarnieren könnte. Die den Täufer und Jesus umgebenden volkstümlichen Erwartungen speisten sich aus der Verheissung in *Maleachi* 3,23: "*Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der grosse und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elia*". Persönlichkeiten der Vorzeit wurden in der Endzeit, von der hier die Rede ist, zurückgewartet. Alle diese Stellen gehen von der Vorstellung aus, dass *Elia* entrückt wurde und für eine weitere Sendung vom Himmel zur Verfügung steht. Etwas anderes liegt es, wenn in *Markus* 6,14 f. und *Matthäus* 16,14 an Jesus die Frage herangetragen wird, ob er *Elia* oder einer der (ganz normal verstorbenen) Propheten sei (bei *Matthäus* wird *Jeremia* speziell genannt). Eine Deutung im Sinne der Reinkarnationslehre scheitert hier aber daran, dass auch der erst zu Lebzeiten Jesu, verstorbene Täufer Johannes im gleichen Atemzug genannt wird. Daran wird jedenfalls deutlich, dass man sich in biblischen Zeiten die Wiederkehr einer grossen religiösen Persönlichkeit vorstellen konnte, ohne die Reinkarnationsvorstellung zu Hilfe zu nehmen. Welche Idee dabei zugrunde lag, kann man am ehesten *Lukas* 1,17 entnehmen, wo vom Täufer gewissagt wird, er werde "*mit dem Geist und mit der Kraft des Elia dem Herrn vorangehen*". Diese Art, Personen miteinander zu identifizieren, ist dem modernen individualistischen Denken fremd. Es bedarf aber nicht der Reinkarnationsvorstellung, um ihre Bedeutung für die biblische Zeit verständlich zu machen. In *Lukas* 9, 7-9 wird das Wirken Jesu von Seiten des Herodes und anderer mit der Vermutung erklärt, der Täufer sei von den Toten auferweckt worden oder einer der alten Propheten sei auferstanden. Vom (entrückten) *Elia* wird das

29. Siehe *Lukas* 1,17: "*Er wird mit dem Geist und mit der Kraft des Elia dem Herren vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwerden...*"; *Matthäus* 16, 13-14: "*Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute der Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten*".

Gerücht berichtet, er sei (im Täufer) "erschienen". Im Falle der endzeitlicher Wiederkehr eines verstorbenen Propheten lag die Vorstellung der Auferstehung offensichtlich am nächsten, wie ja überhaupt die Endzeit als Zeit der Auferstehung galt.

Die Liste von Bibelstellen, die gewaltsam im Sinne der Reinkarnationslehre gedeutet werden, liesse sich beliebig verlängern. Die Bibel ist in einer Umwelt entstanden, in der die Reinkarnationslehre keine wesentliche Rolle spielte, und setzt sich darum mit ihr weder positiv noch negativ auseinander. Die einzige Stelle, in der man eine Auseinandersetzung mit dieser Lehre vermuten kann, ist die Geschichte vom Blindgeborenen in *Johannes 9*. Wenn die Unterstellung der Jünger, die Blindheit des Mannes sei eine Folge seiner Sünden oder der seiner Eltern, tatsächlich im Sinne von Karma und – im Fall seiner Eltern – Reinkarnation gemeint sein sollte, so kann die Antwort Jesu "Weder er noch seine Eltern haben gesündigt..." nur als Ablehnung dieser Lehre gedeutet werden. Dann läge im Neuen Testament eine eindeutige Absage an Karma und Reinkarnation vor³⁰.

Die Karma – Lehre steht in einem deutlichen Konkurrenzverhältnis zum Schöpfungsglauben, wie er im Christentum verstanden wird – übrigens auch im Judentum und Islam. Je geringer die Rolle des Schöpfungsglaubens, desto mehr Raum für die Entfaltung einer Lehre von Karma und Reinkarnation. Von den beschriebenen Traditionen hat nur der moderne Spiritismus eine fest umrissene Schöpfungsvorstellung, aber eben nicht die gleiche wie das Christentum.

Es gibt zu denken, dass in der Literatur des Reinkarnationsglaubens eigentlich nur eine einzige kirchliche Lehrentscheidung zur Kenntnis genommen und mit Erbitterung bekämpft wird, nämlich die Verwerfung einiger Sätze des griechischen Origenes auf dem 5. Ökumenischen Konzil von Konstantinopel von 553. In der Reinkarnationsliteratur wird diese Verwerfung im allgemeinen als Entscheidung gegen die Reinkarnationsvorstellung missdeutet. Die Verwunderung über diese Deutung in Büchern, die doch um kirchliche Sympathien für den Reinkarnationsglauben werben, löst sich bei

30. Siehe K. Hoheisel, *Das frühe Christentum...*, a. a. O., S. 37-38; R. Hummel, *Reinkarnation...*, S. 27-28.

näherem Zusehen freilich schnell auf. Diese Deutung verfolgt den Zweck, das Fehlen von Belegstellen des Reinkarnationsglaubens zu erklären: Nach 553 seien diese Belege aus der Bibel und der frühchristlichen Literatur entfernt worden. In Wirklichkeit ist der Wortlaut der verurteilten Sätze des Origenes (bzw. der Origenisten jener Zeit) eindeutig³¹: Verworfen wurde die Präexistenz der Seelen, d.h. die Vorstellung, dass menschliche Seelen eine Präexistenz, ein Vorleben, als Geister hatten und zur Strafe für ihre Abwendung von Gott in Leiber gebannt worden sind; ferner die Vorstellung, dass die gefallenen Seelen und Dämonen schliesslich zu irgendeiner Zeit zu ihrer ursprünglichen Reinheit "wiederhergestellt" werden. Die Reinkarnations- oder Metempsychose-vorstellung spielte bei den Auseinandersetzungen von 553 und 543 (Synode der Konstantinopolitanischen Kirchenprovinz) keine Rolle. Auch die Äusserungen des etwa 300 Jahre zuvor verstorbenen *Origenes* über diese Thematik waren dabei bedeutungslos. Sie werden in der Reinkarnationsliteratur ebenfalls kontrovers behandelt. Klar ist, dass Origenes den Menschen als ein in einen Körper "inkarniertes" präexistentes Geistwesen betrachtete, das auch nach dem leibischen Tod noch einen langen Läuterungspfad vor sich haben kann. In der Auseinandersetzung mit *Kelsos* hat er deutlich gemacht, dass die Wiederverkörperungslehre für ihn mit der Schrift und dem Glauben der Kirche unvereinbar war. Wohl aber nahm er an, dass sich der Prozess von Schöpfung, Fall und "Wiederherstellung" in neuen Weltepochen wiederholen kann und gefallene präexistente Geister sich dann aufs Neue "inkarnieren" müssen. Es gibt bei Origenes aber keine Belegstelle für die Ansicht, dass es innerhalb einer Weltepoche zu wiederholten Inkarnierungen, also zur Reinkarnation kommt³².

6. Schlussfolgerungen

Hinter der Lehre von der Seelenwanderung oder der Wieder-

31. Eine ausführliche Darstellung der Origenes – Problematik findet sich bei G. MacGregor, *Reinkarnation und Karma im Christentum*, Bd. I, Grafing, München, 1985; R. Hummel, *Reinkarnation...*, S. 104.

32. R. Hummel, *Reinkarnation...*, S. 104-105.

verkörperung steht deutlich eine Theologie, die bestimmte Aussagen über Gott und den Menschen und das Heil macht. Es ist keine Variante irgendeiner christlichen Theologie. Sie ist vielmehr jeder christlicher Theologie in ihren Voraussetzungen und in ihren Aussagen entgegengesetzt. Wenn ich die Seelenwanderung für wahr halte, oder wenn ich auf sie hoffe, bekenne ich damit einen Gott, der nicht Gott der Christen ist.

Christus hat in der Wiederverkörperungslehre nur als moralisches Vorbild Platz. Aber es ist nicht der gekreuzigte Jesus, dem so nachgeeifert wird, dessen Tod, äusserlich gesehen, widersinnig und nach menschlichem Mass unverdient erscheint, wenn denn Jesus ein moralischen Vorbild wäre und sonst nichts.

Eine Harmonisierung der christlichen Lehre und der Seelenwanderungslehre ist nicht möglich; es sei denn um den Preis, dass beide ihren Sinn und ihre Voraussetzungen teilweise oder ganz aufgeben, um in eine höhere, rational konstruierte Einheit einzugehen. Allen Christen, die spielerisch, hoffend und sehnsuchtsvoll ausgreifen nach dieser fremden Lehre, gilt die Frage, ob sie ihren überkommenen Glauben ganz durchdrungen haben, ob sie ihm bereits ebensoviel Neugier und Mühe zugewandt haben wie jener Lehre und ob sie offen dafür sind, sich von diesem Glauben in der Tiefe ihrer Existenz betreffen zu lassen.

Das Gespräch zwischen Reventisten und Christen wird nur sinnvoll sein, wenn man mit der Unvereinbarkeit der beiden Lehren und zumal der beiden Glaubensweisen rechnet. Dann ist die Versuchung geringer, die Überzeugung und der Glauben des anderen zu flächig zu sehen.